

sozusagen

Onlinesonderausgabe: Juli 2020

„Lange nichts gehört!“
auf Seite 2

Studieren und Leben:
„Studieren inmitten der Corona-Krise“
auf Seite 3

Rezension: „Black Mirror“
auf Seite 4

Lange nichts gehört!

Liebe Studierende,

in den vergangenen Wochen und Monaten (ja, auch vor COVID-19) hat sich bei uns in der **sozusagen**-Redaktion eine Menge verändert. Wir dachten uns, es ist Zeit Euch einen kleinen Einblick in das aktuelle Geschehen der Redaktion zu geben.

Wir haben neue Menschen mit an Bord!

Seit Januar 2020 können wir in der Redaktionen viele neue kluge Köpfe begrüßen! Wir freuen uns nun ein größeres Team zu sein, mit neuen Ideen, kreativen Gedanken und unterschiedlichen Forschungsinteressen. Sodass wir die Arbeit in der Redaktion fortzusetzen können.

Unsere Redaktionssitzungen finden aktuell digital statt und wie in vielen anderen Jobs arbeiten alle Redaktionsmitglieder im Home-Office zusammen an Texten und Ideen. Dafür erproben wir immer mal wieder verschiedene Sitzungsformate für Teamentscheidungen. Wie funktioniert es eigentlich einen Text zusammen zu schreiben, ohne zusammen zu sein? Eine spannende Wende, die uns sicher noch einige Zeit begleiten wird. Falls du gerne Teil der (gerade virtuellen) Redaktion werden möchtest, wende dich gerne an sozusagen@uni-bielefeld.de und wir sehen uns dann auf deinem Computer.

**(Online-)Call for Papers:
Feedback/Mitmachen/Einsendungen per Mail:**

Wir veröffentlichen nun erst mal digital!

In einer leeren Uni gedruckte Magazine zu verteilen halten wir nicht für sinnvoll. Die vergangenen Wochen waren deshalb vor allen auch davon begleitet ein Format zu entwickeln, in dem wir Euch die Einsendungen und Beiträge aus der Redaktion mit auf den Weg geben können, ohne sie euch direkt in die Hand zu drücken.

Die Kästen an den Wänden neben den Fahrstühlen und die Briefkästen der Mitarbeitenden an der Uni bleiben dieses Semester leer. Ab jetzt erscheint die **sozusagen** vorläufig in einem digitalen Format! Wir haben uns überlegt nicht wie sonst eine Ausgabe zu publizieren, sondern in einem Zwei-Wochen-Rhythmus einzelne Text, Interviews oder Rezensionen zu veröffentlichen, auf die Ihr jederzeit über unsere Homepage zurückgreifen könnt.

Wir freuen uns auf alt bekannte und neue Leser*innen, Eure Einsendungen zum neuen Online-Call for Papers (s.u.) und Euer Feedback!

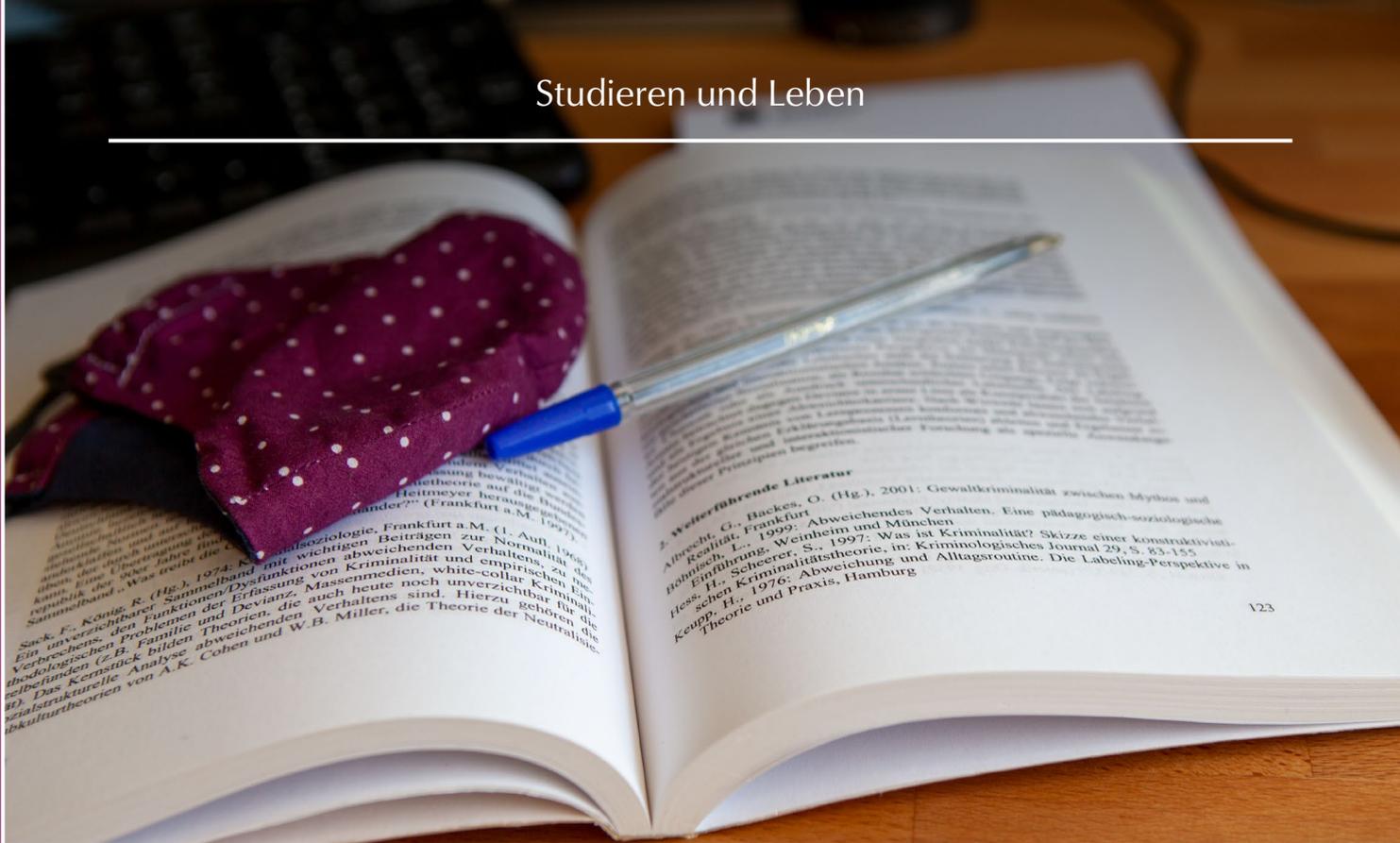
Bleibt gesund!

Eure **sozusagen**-Redaktion

<https://www.uni-bielefeld.de/soz/sozusagen/cfp.html>
sozusagen@uni-bielefeld.de

Impressum: **sozusagen** · Bielefelder Studierendenmagazin an der Fakultät für Soziologie · Onlinesonderausgabe vom Juli 2020
Redaktion: Mona Apenbrink, Madlen Böert, Katharina Braunsmann, Rebekka Gaese, John-Nuri Habicht, Stefan Knauff, Nora Schröter, Miriam Smolenski, Elisabeth Strietzel (V.i.S.d.P.), Laura Woytal, Sezer Yasar · *Postanschrift:* **sozusagen**-Magazin, Fakultät für Soziologie, Universität Bielefeld, Universitätsstraße 25, Postfach 100131, 33501 Bielefeld · Cover & Layout © **sozusagen**-Redaktion · Alle Beiträge, bei denen keine Autor*innenschaft gekennzeichnet ist, sind der Redaktion zuzuordnen. · Der Inhalt der Beiträge muss nicht unbedingt die Meinung der Redaktion widerspiegeln, verantwortlich sind allein die Autor*innen/Fotograf*innen/Künstler*innen. Die Rechte der Beiträge liegen bei ihren jeweiligen Inhaber*innen. · Sollten durch Zitate, Abbildungen oder andere Darstellungen Urheberrechte oder Rechte Dritter verletzt werden, geschieht dies unbeabsichtigt. Für diesen Fall bitten wir um Mitteilung. · Zuschriften und Kritik gerne an sozusagen@uni-bielefeld.de
Weitere Informationen findet Ihr unter: <https://www.uni-bielefeld.de/soz/sozusagen/>





Studieren inmitten der Corona-Krise

In dieser Pandemie haben sich unzählige Aspekte des alltäglichen Lebens innerhalb von weniger als drei Monaten rasant verändert. Corona hat in den letzten Monaten Selbstverständlichkeiten in Frage gestellt und Unerwartbares zur Realität gemacht. Plötzlich ist eine Demo oder eine Vorlesung mit mehreren hundert Menschen ein Risiko und das Tragen von Masken gehört zum guten Ton. Somit ist auch das Studieren in den letzten Monaten deutlich anders geworden. Keine Präsenzveranstaltungen mehr, kein Kaffee nach den Seminaren mit Kommilitonen*innen und keine Partys. Auch fehlt es an Planungssicherheit. Wie in anderen Bereichen des Lebens gibt es auch in der Uni ständig neue Informationen, Regelungen und wenig langfristig gültige Aussagen. Das macht das Studieren schwierig. Nicht nur musste ich mich in kurzer Zeit auf neue Lernwege und neue Konzepte umstellen, auch lassen sich in der Krise Praktika und Lehrforschungsprojekte schwierig realisieren.

So gestaltet sich mein Master ganz anders, als ich es mir vorgestellt hatte. Neben ausgefallenen Veranstaltungen, auf die ich mich gefreut hatte, kön-

nen die digitalen Veranstaltungen die Präsenz-Lehre nicht vollständig ersetzen. Wie das Online-Semester umgesetzt wird hängt stark von den jeweiligen Dozierenden ab. Seminare reichen von passiven Veranstaltungen mit Aufgaben- und Textarbeit ohne direkten Austausch hinzu regelmäßigen Treffen via Zoom mit anregenden Diskussionen. Neben einzelnen schlecht gestalteten Seminaren habe ich das Glück, auch im Digitalen wirklich gute Veranstaltungen besuchen zu können. Doch auch diese können die Qualitäten eines regulären Semesters nur teilweise nachstellen.

Digitale Lehre kann nun mal Präsenz und direkten persönlichen Austausch nicht ersetzen. Neben den jetzt online stattfindenden Lehrveranstaltungen ist eine Universität ja auch Lebensraum: Hochschulgruppen, die Sachen organisieren, gemeinsames Mensaessen, neue Menschen treffen und vieles mehr. Doch mit all den Schwierigkeiten muss ich auch sagen, dass ich froh bin, dass überhaupt ein Semester stattfindet und dass sich alle dafür einsetzen, die Studienbedingungen möglichst gut zu gestalten, trotz der Krise.

VON ELISABETH STRIETZEL



Black Mirror

Wie wäre es, nie wieder etwas vergessen zu können? Einen geliebten Menschen zu verlieren und es wäre möglich ihn oder sie zu klonen, sodass wir nicht mehr trauern müssten? Wie sähe eine Welt aus, auf der nur diejenigen leben dürften, die etwas Besonderes auszeichnet? Zu welchen Abgründen kann ein Mensch durch die öffentliche Meinung getrieben werden?

Die Netflix-Serie Black Mirror ist dafür bekannt, ihre Zuschauer*innen mit der Übertreibung gesellschaftlicher Phänomene zu schockieren. Genau dieser Schock ist es, der uns in den Bann der Serie zieht. Sie kritisiert auf dystopische Art unsere heutigen Lebensweisen und stellt uns als Zuschauer*innen vor moralische Dilemmata. Häufig stellt sich im Nachklang unterschwellig die Frage, ob mensch selbst ebenso gehandelt hätte, wie die Protagonist*innen der einzelnen Folgen. Jede dieser Folgen ist ihre eigene Dystopie und eröffnet uns eine neue Welt voller eigener Probleme, Regeln und Machtstrukturen: Ideal also für Soziolog*innen und Ethnolog*innen, die sich von fiktiven, aber zu Zeiten unserer pandemischen Weltkrise gar nicht so fern vorkommenden Welten faszinieren lassen. Ich habe auf jeden Fall schon ein paar Abende mit meinen Freund*innen darüber diskutiert, wie es dazu kommen konnte, dass in der ersten Folge der ersten Staffel in einer uns vermeintlich bekannten Welt die öffentliche Meinungsumfrage einen Politiker dazu bringt, seine politische Karriere und sein gesellschaftliches Ansehen für das Leben einer anderen Person aufs Spiel zu setzen. Uns ist bei der ersten Folge die Parallele zu der Sonntagsfrage der ARD aufgefallen: Wie willkürlich die Ergebnisse scheinen, wenn es in der besagten Woche einen politischen Skandal gegeben hat.

Besonders Soziologie-Studierenden ist die Serie sehr zu empfehlen, denn egal wie stark die einzelnen fiktiven Gesellschaftsformen von den real-weltlichen abweichen mögen, nehmen sie erschreckenderweise meist sehr akkurat Bezug auf Maxime und Muster unserer Gesellschaft und stellen ihre Berechtigung damit in Frage. Ich denke durch unsere Erfahrung einer Pandemie merken wir zurzeit, wie schnell das gewohnte Gesellschaftskonstrukt sich wandeln kann. Das macht Black Mirror umso interessanter, weil dort viele Versionen unserer Welt und unserer Lebensart

auf unsere Bildschirme gebracht werden. Wer sich also von unserer dystopischen Pandemie-Realität ein bisschen ablenken lassen will, der sollte sich Black Mirror auf jeden Fall mal anschauen. Vielleicht kommt Euch ja dann wie mir der Gedanke: „Es könnte immer schlimmer sein“.

Also viel Spaß beim faszinieren lassen und darüber Fachsimpeln.

VON REBEKKA GAESE



Foto © sozusagen-Redaktion